Nr. 11. XXIV. Jahrgang. Dienstag, Sonnabend, 11. Januar 1879.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite Bullier & Co. in Paris

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 11. Januar lauten: Trübe, zeitweise etwas aufklärend, Temperatur dieselbe, etwas Schnee, schwache mäßige nordöstliche Winde.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstrasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller Arten **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien, Prioritäten, Banknoten** etc. Auszahlung aller Coupons. — Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere.

Angenehmster Aufenthalt für Einheimische und Fremde. RESTAURANT ZUM ENGLISCHEN GARTEN **Waisenhausstr. 14 u. Maximilians-Allee, n. d. Börse.** Feinste Bedienung, vorzüglichste Speisen u. Getränke.

Politisches.

Nunmehr wird auch das letzte Bollwerk wirklicher Freiheit bedroht: „die Redefreiheit der Volksvertreter!" Eine Stelle gab es noch im deutschen Reiche, auf der sich das freie Manneswort zur Geltung bringen durfte: die Tribüne des deutschen Reichstages. Was die Presse nicht zu drucken, der Redner in der Versammlung seiner Landsleute nicht auszusprechen wagte, ohne dem Strafrichter zu verfallen, auch wenn das geschriebene oder gesprochene Wort nur der Ausdruck der Wahrheit war — das konnte sich wenigstens auf die Tribüne der deutschen Volksvertretung flüchten. Auch das wird in Zukunft anders sein. Ganz ausdrücklich bestimmt zwar die Reichsverfassung in Artikel 30:

„Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethaneuen Aeußerungen gerichtlich oder disciplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden."

Aber der neue, dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf über „die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder" vernichtet dieses Verfassungsrecht. Ein förmlich abgestuftes System von Strafen wird vorgeschlagen für Aeußerungen, die ein Abgeordneter in Ausübung seines Berufes, in Vertretung von 100,000 Deutschen, auf der Rednerbühne gethan: Verweis, Abbitte, zeitweiliger oder immerwährender Ausschluß, Verlust der Wählbarkeit. Ja noch mehr, die höchste Vertretung des deutschen Volkes soll sich ihrer Gewalt über ihre eigenen Mitglieder entäußern und dieselben der Entscheidung irgend einer Strafkammer unterstellen und diese soll das Recht erhalten, darüber zu entscheiden, was in der Volksvertretung zur Wahrung der Rechte und Interessen der Wähler gesagt werden darf und was nicht. Aber auch damit begnügt sich der finstere Geist, der aus jener Vorlage weht, nicht. Daß ein unerschrockener Abgeordneter wegen einer freimüthigen Aeußerung ausgeschlossen, abgeurtheilt, in den Kerker geworfen wird, reicht nicht aus. Um das freie Wort mundtodt zu machen, muß man vor Allem seine Weiterverbreitung verhindern. Jede derartige Rede bleibt hinfüro von der Aufnahme in den stenographischen Bericht ausgeschlossen und jede andere Veröffentlichung durch die Presse ist verboten. Bisher waren wahrheitsgetreue Parlamentsberichte straflos — künftig soll der Staatsanwalt hinter jeder Zeitung her sein, die wahrheitsgetreue Vorgänge aus dem Reichstage berichtet, die an gewisser Stelle mißliebig sind. Und noch mehr: noch ehe die Entscheidung der hierüber erkennenden Behörde erfolgt ist, darf der Präsident des Reichstages schon kraft eigener Vollkommenheit „ungebührliche Aeußerungen" der Abgeordneten vorläufig von der Aufnahme in den stenographischen Bericht, Veröffentlichungen durch die Presse ausschließen.

Da liegt die ganze neueste Bescheerung. Angeblich ist dieser Gesetzentwurf ganz unbedingt nothwendig, da der jetzige „Rechtszustand beirrend sei für das Rechtsbewußtsein des Volkes." Hat irgend Jemand schon diese Wahrnehmung gemacht? Man erwähnt ferner, daß die sozialistischen Abgeordneten keineswegs durch das Sozialistengesetz unschädlich gemacht worden seien; das solle auf diese Weise erreicht werden. Nun, die Hetzreden sozialdemokratischer Feuerbrände konnte man schon jetzt auf der Reichstagstribüne durch den Reichstag selbst unschädlich machen und man hat es erfolgreich gethan. Zur Weiterverbreitung derartiger Ausbrüche würde sich die loyale Presse jetzt am allerwenigsten bereit finden lassen; jede Besorgniß dieser Art ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Eine Nothwendigkeit zu der vorgeschlagenen Aufhebung eines trefflichen Artikels der Reichsverfassung ist schlechterdings nicht zu erkennen. Der Vorschlag richtet sich auch nur scheinbar gegen die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten; er kehrt seine Schärfe gegen **alle** Minoritäten. Mit seiner Hilfe wird man **jedes** freie Wort ächten können. Was läßt sich nicht alles unter den Begriff „ungebührliche Aeußerung" fassen? **Einen** Ort aber muß es doch geben, wo ein unabhängiger Abgeordneter unerschrocken ein freimüthiges Wort gegen die Gewalt aussprechen darf. Einmal muß irgendwo gesagt werden dürfen, was in dem Herzen des Volkes lebt und was zum Heile des Vaterlandes dient. Jedes edle, auf Wahrung seiner Rechte bedachte Volk hat daher bei Vereinbarung einer Verfassung seine Abgeordneten mit der Unverletzlichkeit ausgestattet. Diese Bestimmung findet sich in allen Verfassungen, sie ist einem Abgeordneten nothwendiger als dem Maler das Nordlicht und brechen wir aus der Krone der deutschen Volksvertretung diesen Juwel heraus, so mag das Uebrige nur gleich ins alte Eisen wandern.

Aus den Beschlüssen der Tabaksuntersuchung, die man aber vorsichtsweise nur in Bruchstücken zur Kenntniß der Nation bringt, ergiebt sich doch Folgendes: Einige Commissionsmitglieder wollten aus der Tabaksbesteuerung einen Ertrag von 120—130 Mill. herausschlagen, drangen damit aber nicht durch; auch Erträgnisse von 100, von 80—85, von 70—80 Mill. wurden verworfen, hingegen erachtete man einen Ertrag von 50—70 Mill. für zulässig und zwar gegen 1 Stimme, die höchstens einen von 40 Mill. zugestehen wollte. Dann kommt auf den Kopf eine Steuer von $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Mark vom Tabak. Das Monopol wurde gegen 3, die amerikanische Fabrikatsteuer gegen 4 Stimmen verworfen, einstimmig war man in der Besteuerung des Tabaks nach dem Gewichte des Rohtabaks. Unter solchen Verhältnissen ist es schwer einzusehen, wie man trotz der auf reiflichsten Studien beruhenden, von gewissenhaften Erwägungen eingegebenen, vom Patriotismus erleuchteten Abstimmungen konservativer Staatsbeamter, Männer der Theorie und der Praxis, noch zu hoffen wagt, mit dem Tabaksmonopol durchzudringen. Höhere Erträge als 50—70 Mill. lassen sich eben nicht aus dem Tabak herausquetschen, ohne die blühende und nach Deutschland viele Millionen Erwerb bringende Industrie schwer zu gefährden. Die Finanznoth im Reiche mag noch so groß sein: es giebt andere Mittel (u. A. Beschränkung der Militärausgaben) ihr beizukommen. Es liegt jedem Vaterlandsfreunde am Herzen, daß eine geordnete Finanzwirthschaft im Reiche gepflegt wird, ein unverkennbares Nationalinteresse gebietet, daß die Reichskassen nicht an chronischer Schwindsucht leiden, aber Alles mit Maaß und Ziel. Man möge bedenken, wohin es führt, die Lasten des Volks zu erhöhen und seine Freiheiten zu beschränken. Wenn man nun noch daran denkt, jedes freie Wort zu ersticken, das sich auf der Reichstagstribüne gegen die übermäßige Steuererhöhung erhebt, so kann das Ende einer solchen Politik nicht zweifelhaft sein.

Nicht verübeln hingegen wird man der Tarif-Kommission ihr Verfahren, bei der Vertheilung der Referate nicht an erklärte Freihändler die Berichterstattung über die wesentlichsten Positionen vertheilt zu haben. In den Hansestädten ist man freilich arg verschnupft, daß ihr Bundesrathsbevollmächtigter nur das Referat über Kalender und Schießpulver, der Vertreter Mecklenburgs, das gleichfalls ein besonderes Handels- und Seeinteresse vertritt, nur das über Apothekerwaaren erhielt. Die Bremer Hanse, die geschwollenen Hamburger Schiffsherren, haben freilich lange genug die deutsche Industrie ausgebeutet, daß sie es als unerhört finden, was doch natürlich ist, daß man nämlich sie nicht länger als Bock zum Gärtner setzt.

Während bei uns in Deutschland sich Alles um die Frage dreht: Steuerzahlen, Rekrutenstellen und Mundhalten, ist es erfreulich wahrzunehmen, wie energisch in Frankreich die gekräftigte Regierung Hand anlegt, um tiefgreifende Reformen zu verwirklichen. Die bedeutsamste und hoffnungsreichste ist die Ausmerzung des geistlichen Unterrichts aus der Volksschule. Der Ministerrath hat sich entschlossen, den neuen Kammern ein Gesetz vorzulegen, welches die Schule von der Gängelei durch die katholische Kirche freimacht und den Unterricht weltlichen Lehrern übergiebt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Wien, 10. Januar. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Die Unterzeichnung des definitiven russisch-türkischen Friedens ist längstens im Laufe der nächsten Woche zu erwarten. Aus Albanien wird ein beruhigender Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung signalisirt. Den in das Innere der Türkei auswandernden dortigen Mohamedanern wird eine dauernde Befreiung von den türkischen Militärdiensten angeboten.

Paris, 10. Januar. Der Betrieb auf den französischen Bahnen ist in Folge Schneefalls auf mehreren Punkten, besonders in der Nähe von Dijon, Besançon und Orleans unterbrochen. — Das Journal Gambetta's, die „Republ. franç.", bespricht die glückliche Lösung des Konfliktes mit Tunis. Der Bey hat Frankreich alle geforderte Genugthuung wegen Verletzung des Eigenthums eines französischen Unterthanen und Beleidigung des diplomatischen Vertreters Frankreichs gegeben. Die „Republ. franç." rühmt die Raschheit und Festigkeit des Ministers des Auswärtigen, Waddington, und schließt: „Diejenigen, welche die Unklugheit begingen, dem Vertreter Frankreichs zu trotzen, hätten bald genug erfahren, daß die französische Republik überall und von Allen sich Achtung zu verschaffen wissen werde.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der **König** hat dem vor Kurzem emeritirten Oberlehrer der 2. Bürgerschule und Dirigenten der 3. Fortbildungsschule, Herrn Adolf **Pfitzmann**, das Albrechtskreuz verliehen. Die Herren: Schulrath Berthelt, Stadtrath Heubner und Schuldirektor Reichardt überbrachten gestern Mittag dem treuverdienten Manne dies Zeichen königlicher Huld.

— Dem Premierlieutenant a. D. **Carl von Oppell** ist das Komthurkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen worden.

— Das „Dr. Journal" theilt mit, daß von jetzt ab in der **Albertstadt** einige Straßen, Plätze ꝛc. mit königl. Genehmigung folgende Bezeichnungen erhalten haben. Darnach sind von jetzt ab zu benennen: 1) von der entlang der Albertstadt führenden Heerstraße: a) die Strecke vom Waldschlößchen bis zum Platz vor dem Arsenal: „Carola-Allee", b) die Strecke von der Königsbrückerstraße westlich: „Prinz Georg-Allee"; 2) der Platz vor dem Arsenal: „Königs-Platz"; 3) die verlängerte Forststraße bis zur Kreuzung mit dem Brückenwege: „Marien-Allee"; 4) die von der verlängerten Forststraße nach den Grenadier-Kasernen führende Abzweigung: „Kaiser Wilhelm-Allee"; 5) die von der Königsbrückerstraße über die Eisenbahnüberbrückung nördlich der Kavallerie- und Artilleriekaserne führende Straße: „Proviantholsstraße"; 6) der Brückenweg von der Königsbrückerstraße bis zur Mündung in die Marien-Allee: „Brückenstraße"; 7) die von der Königsbrückerstraße nach dem Pulverlaboratorium führende Straße: „Laboratorienstraße".

— Der sinnreiche **Apparat**, den Dr. **Nitze**, bisher Assistenzarzt am hiesigen kgl. Entbindungsinstitut, erfunden hat, um **Wöldungen im Innern des menschlichen Körpers zu beleuchten**, scheint sich recht zu bewähren. Dr. Nitze hat sich mittlerweile nach Wien begeben, um dort seine Studien fortzusetzen und hat daselbst den Apparat an den bekannten Verfertiger chirurgischer Instrumente Leiter für 2000 Mark, sowie Bezug einer Tantieme verkauft. Die Erleuchtung erfolgt mittelst elektrischen Lichtes und das Wunderbare besteht darin, daß in einer Kautschukröhre ein von elektrischem Lichte glühend gemachter Draht in die inneren Theile des menschlichen Körpers eingeführt wird, ohne dabei weder diese noch die ihn umgebende Hülle zu verbrennen. Allerdings bis zu einer Erleuchtung des Magens hat der Erfinder die Leistungsfähigkeit seines Apparates nicht gesteigert, da (um es vulgär auszudrücken) man nicht „um die Ecke sehen" kann. Wohl aber lieferte im hiesigen Stadtkrankenhause die Erleuchtung der Blase ganz erfreuliche Resultate. Man sah mittelst dieses Nitze'schen Apparates in der Blase einer Leiche hell erleuchtet die darin befindlichen Blasensteine. Die von dem Ministerium des Innern zur Vollendung der Nitze'schen Versuche gewährten 600 Mark sind also im Interesse der Heilwissenschaft vorzüglich angelegt worden.

— Während in Baiern die bevorstehende **Einführung der neuen Reichsjustizgesetze** und die dadurch bewirkte Neugestaltung der Justizbehörden eine förmliche Flucht aus dem Staatsdienste bewirkt und die Gesuche von richterlichen Beamten um Pensionirung massenhaft bei dem dasigen Justizminister eingehen, findet in Sachsen das Gegentheil statt. Die Zahl der Pensionsgesuche sächsischer Richter ist äußerst gering. Selbst betagte Beamte, bei denen man ein Ruhebedürfniß erwarten sollte, trauen sich die Kraft zu, sich noch in die neuen Justizgesetze einzuarbeiten.

— In unserer Stadt hat sich nachgerade ein Industriezweig zu großer Bedeutung entwickelt, der mit den Lokalverhältnissen Dresdens ganz enge zusammenhängt: der **photographische Schnellpressendruck** oder kurz Lichtdruck. Unter den Firmen, die sich damit befassen, verdient jetzt die des Hrn. Wilh. Hoffmann (gr. Ziegelstr. 4) die größte Beachtung. Porträts und Gewerbeobjekte, besonders aber Bilder aus der k. Galerie gelangen zur Herstellung, und letztere, welche tausendweise in's Ausland gehen, bilden den Stamm der Produkte dieser Anstalt. Eine Photographie hundertweis herzustellen, erforderte früher bei gutem Licht einige Tage und ist noch jetzt theuer genug. Ein Bild aber lithographisch, zinkographisch oder in Stahlstich zu vervielfältigen, ist ebenfalls theuer genug und meist geht die Treue des Originals in etwas verloren. Da hat man denn die ursprünglich französische Erfindung modifizirt und vervollkommnet, direkt eine Photographie abzudrucken. Das heißt, das photographische Negativ wird (durch die Wirkung des Lichtes) auf eine weitere starke Glasplatte übertragen, welche mit einer Schicht überzogen ist, die aus einem gewissen, mit Chrom gehärteten Leim besteht. Durch verschiedengradige Einwirkung der Lichtstrahlen (je nach Schatten oder Licht des Originals) beizen sich Theile der Schicht hinweg, andere bleiben, und man erhält eine wirkliche (Leim)-Reliefplatte, die, sobald sie gehärtet ist, wie jede Metallplatte, den Pressenabdruck gestattet und diese Fähigkeit einige Tage behält, bis sie vollkommen erstarrt ist und neu gemacht werden muß. Es ist hochinteressant, die drei Stockwerke des Hoffmann'schen Institutes zu durchwandern. Oben auf dem Dach, im besten Licht, werden nach meisterhaften Zeichnungen die Photographien der „büßenden Magdalena", der „Raphael'schen Madonna", des „Zinzgrafschen" u. s. w. hergestellt. Dann beginnt die mehrere Tage dauernde Prozedur der Erzeugung der leimüberzogenen Druckplatten, und zwar in Räumen, die ganz und gar heimlichen chemischen Laboratorien gleichen und wo ja in der That die moderne Chemie einen Triumph feiert, da sie, ohne Mechanik, ohne Gravirtichel Höhe und Tiefe der Bildfläche erzeugt. Dann werden in verschiedenen Etagen die Bildunterschriften typisch gesetzt und auf das Papier gedruckt, endlich auf großen Schnellpressen und einigen Handpressen geht, und zwar mit Buchdruckfarbe, der Massendruck vor sich, der in den kurzen Tagesstunden bis zu 2500 Exemplare irgend eines Galeriebildes liefert. Wenn der jetzt projektirte Dampfbetrieb des großartigen Geschäftes in's Leben tritt, wird diese Druckzahl sich noch steigern und man frägt sich nur erstaunt, wer denn die Millionen Rafael's, Vandyk's, Holbeine ꝛc. verbraucht? Oder die Tausende Hutformen, oder Vasen, Schmuck- oder Ofenverzierungen? Und da tritt sieghaft die Bedeutung der Industrie hin zur Kunst und hilft ihr, „exploitirt sie", wie man sagt. Der Massendruck macht die vorzüglichsten Bildchen so fabelhaft billig, daß sie in Kopenhagen, Madrid oder Bukarest zu Schachtelettiquetten, Geschäftskarten, feinen Tüten oder dergl. tausendweis konsumirt werden, abgesehen von den größeren und künstlerischen Drucken, welche in die Kunsthandlungen und Albums wandern. Wenige kennen wohl diese jetzt ungemein wichtige Industrie unserer Vaterstadt, die von dem kunstverständigen Meister und Galeriedirektor Jul. Hübner bis herab zur feinsten photographischen Zeitung besprochen und nur belobt wird. Ja, sogar Paris sollte Dresden hierin tributär werden und eine dortige Handlung sandte die berühmten 373 freisinnigen Abgeordneten in kleinen Bildern an die Hoffmann'sche Lichtdruckanstalt in Dresden. Als aber der Lichtdruck sie verhundertausendfacht hatte, wurden die Tableaux an der französischen Grenze zurückgewiesen, da der Staatsstreich vom 16. Mai gerade mehr Druck als Licht in Frankreich verbreitet hatte. Für jedes Gewerbe sind Geschäftskarten mit Abbildung der an. Erzeugnisse per Lichtdruck fast eben so billig als gewöhnliche Adreßkarten und natürlich viel nutzbringender.

— Die 1878er Registrande der **Dresdner Handels- und Gewerbekammer** weist 1215 Eingänge und 3072 Ausgänge, abgesehen von nicht besonders registrirten Ein- und Ausgängen, auf. Die im December erfolgten 100 Eingänge beziehen sich namentlich auf die kommunliche Besteuerung der Waarenlager und fremden Waaren-Auktionen, den Meßexport aus Ungarn, den österreichischen Zolltarif, die bevorstehende Leipziger Kunstgewerbe-Ausstellung und die zweifelhafte Qualität des amerikanischen Petroleums. Der nächste Delegirtentag der deutschen Gewerbekammern findet erst im kommenden Frühjahre in München statt.

— Daß Mitte März die **Annen-Realschule** ihr 300jähriges Bestehen feiert, erwähnten wir bereits. Ein vollständiges Programm der Feierlichkeiten besteht jedoch noch nicht, nur ist bis jetzt als sicher ein Fackelzug in Aussicht genommen und ein Kommers, an welch' letzterem sich die jetzigen und ehemaligen Schüler betheiligen sollen.

— Noch hat der erste **Subskriptionsball im Albert-theater** nicht stattgefunden und schon beschäftigt man sich lebhaft mit dem zweiten, der bekanntlich ein großer bal masqué sein wird. Die Mitglieder unserer Hofbühne werden bei letzterem einen Künstler-Aufzug veranstalten, der natürlich brillant zu werden verspricht. Zur Beseitigung eines vielfach im Publikum verbreiteten Irrthums sei bemerkt, daß die von der Generaldirektion des kgl. Hoftheaters veranstalteten Subskriptionsbälle im Alberttheater mit den **„Albertvereinsbällen"** keineswegs identisch sind.

— Die vorgestrige **Cavalier-Redoute** in Meinhold's Sälen verlief in animirtester Weise und war reichlich besucht. Elegante Charaktermasken waren nur vereinzelt anzutreffen, während die leichte Kavalerie der Damenwelt sich vielfach recht elegant und pittoresk kostümirt hatte. Herr Loß, der stets aufmerksame Wirth, bestrebte sich, die kleinen geselligen Soupers mit preiswürdigen Speisen und Weinen prompt auszustatten und verlief der von der noblen Herrenwelt und neugierigen Lebemännern reich besuchte Ball in bester Geselligkeit. Ein originelles Burgverließ bot im oberen Saale einen abgeschlossenen Aufenthalt, während in den Parterreräumlichkeiten eine unermüdliche Hindu-Kapelle (ein Arrangement des Herrn Garderobier Hänel) ihre sentimentalen und wilden Weisen bis zum frühen Morgen herunterorgelte.

— Die Wohlfahrtspolizei hielt gestern früh wieder einmal eine **Milchprüfung** an den Haupteingängen zur Stadt ab. Es wurden hierbei 352 Einbringer angehalten und 422 verschiedene Milchsorten geprüft. Zur Entnahme verdächtiger Proben kam es in 6 Fällen. Zur weiteren sachverständigen Untersuchung gelangten 3 Proben wässeriger Milch. Einem Gutsbesitzer aus Heidenau wurden 2 Krüge voll sehr dünner sog. Bäckermilch vorläufig gänzlich abgenommen. Nicht minder wurden 3 defekte Utensilien außer Gebrauch gestellt. Die Kälte erschwerte das Geschäft etwas, da der Milchschaum an Cylinder und Waage sich mehr als sonst ansetzte und erstarrte.

— Der Militärverein „**Kameradschaft**" hält morgen Abend im geräumigen „Tivoli"-Saale sein letztes Wintervergnügen, bestehend in Concert (Trenkler) und Ball, ab.

— Bei Gelegenheit eines Streites, den vor einigen Tagen zwei Stubennachbarn in der Hochstraße mit einander gehabt haben, hat der Eine von ihnen, ein Schneider, seinem Gegner mit dem Hausschlüssel das **Nasenbein zerschlagen.**